

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St Jacobi

2. Sonntag nach dem Christfest

5. Januar 2019

Predigttext: Jesaja 61,1–3.10–11

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft der Heiligen
Sei mit euch allen.
Amen

Liebe Gemeinde,

Was für ein Segen – wir können wieder Gottesdienst feiern!

Wir haben die Kirche schön gemacht, uns herausgeputzt und wollen hören.

Hören, was Gott uns zu sagen hat.

Hören die festliche Musik, als wäre Weihnachten.

Auftanken in der Jacobi-Kirche. Gott sei Dank! Es ist Sonntag.

Manchmal muss ich richtig drauf gestoßen werden, sonst würde ich es vergessen:

Wie gut es uns geht, trotz allem; wie gut wir es haben und wie alles geworden ist.

Wo wir herkommen, als es uns schlechter ging...

Welche Angst wir hinter uns lassen durften und uns dem Leben entgegen werfen...

Ich kann nur staunen, dass soviel Heilung und Versöhnung möglich ist.

Gott meint es gut.

Der Bibeltext, der heute der Predigt zugrunde liegt, ist solch eine kraftvolle Erinnerung, ein messianischer Tritt in den Hintern, ein lauter Weckruf.

Gott meint es wirklich gut. Er will dich aufrichten und zum Neustart schieben.

Wenn's sein muss.

Manchmal muss es ja sein: dann sind die Trauer oder die Angst so mächtig.
Dann traue ich dieser Welt nur noch alles Schlechte zu, jede Gemeinheit und Bösartigkeit, alle Verlogenheit und fürchte, dass Unrecht siegt.
Ein Blick in die Tagesschau kann einem das Leben manchmal schwer machen.
Und es kann mich so durcheinanderbringen.
Da sehe ich von Leuten, die sich religiös nennen und andere in den Tod sprengen.
Da tauchen selbstherrliche Mullahs oder zynische Kardinäle auf, denen es nur um Machterhalt geht.
Religion wird immer wieder missbraucht, auch unsere.

Aber da kommen mir die Worte Jesajas gerade recht; sie geben mir Kriterien an die Hand: woran kann ich die Gesandten Gottes erkennen und den Messias?
Wenn Heil wächst und Gerechtigkeit wahr wird.
Wenn die Menschen, deren Herzen zerbrochen sind, verbunden werden.
Wenn den Elenden das Evangelium verkündet wird.
Und die Gefangenen frei werden (auch die in Sucht gefangenen)
Wenn Trauernde getröstet werden und sie sich dem Leben neu zuwenden.
Fröhlich geht es zu, wenn Gott seine Finger im Spiel hat und eben nicht brutal, gewalttätig, selbstgerecht und hasserfüllt.
Nein, Gott will, dass die Menschen in Frieden und Gerechtigkeit leben.
Und dass wir miteinander das Leben feiern. Alle miteinander.
Und deshalb zieht der Gesandte Gottes seine besten Kleider an, setzt den Priesterhut auf und zieht die Kleidung des Heils an.
Pure Freude! So wie Weihnachten und Ostern zusammen.
Singen wir! Jubeln wir! Ach, lassen wir los, was uns auf den Schultern liegt und die Herzen schwer macht...
Puh!

Es könnte so schön sein! Was für ein Bild des Lebens entwirft der Profet.
Wo schaue ich hin? Womit beschäftige ich mich? All die Sorgen und Probleme!
Wegschauen bringt gar nichts. Ignorieren löst nicht ein Problem.
Schmerzen und Trauer, Krankheit und Gemeinheit sind allzu real.
Das Leben legt uns ganz ordentliche Lasten auf.
Und dem Volk Israel erst, mit dem wir diesen großartigen Text und die Erwartung des Messias teilen. Diese Welt ist nicht gerecht...
Doch solche Sätze führen auch nicht weiter; sie lähmen eher und führen in die Verzweiflung.

Das Profetenwort ist das Gegenwort des Lebensfreundes, Gottes gute Botschaft.
Es will unsere Sinne und Gedanken auf die andere Wirklichkeit richten:
Schaut hin: der von Gott Gesandte, der Messias, der Christus, ist schon da.

Die Saat geht immer wieder auf, die Pflanzen wachsen trotz allem neu und dem Leben wohnt immer noch die Schönheit und Kraft inne.

So zerbrechlich das Leben ist, so zerbrochen vielleicht dein Leben, schau hin: auch du hast nach wie vor die Würde des Gotteskindes.

In dir schlummert die Schönheit und das Strahlen des Gotteskindes.

Das lass dir niemals und von niemandem nehmen!

Kleide dich schön! Manchmal wird deine Befindlichkeit schon durch neue, saubere Kleidung eine andere; durch einen neuen Haarschnitt; durch bisschen Rouge...

Die Obdachlosen in der Hamburger City können dir ein Lied davon singen.

Das Sein des Menschen wird von innen nach außen gebaut, manchmal hilft aber auch das außen zu einem besseren Innen.

Mir geht es so, wenn ich Sonntag morgens meinen Talar anziehe in aller Ruhe...

Dann beginnt das Feiern.

Der Gesalbte Gottes ist in diese Welt gekommen – Weihnachten feiern wir das.

Und meint ihr, dass das jetzt vorbei ist.

Nur weil die Lebkuchen und Weihnachtsmänner aus den Regalen verschwunden sind? Weihnachten hat doch gerade erst angefangen.

Und Gott wünscht sich, dass wir unser ganzes Jahr etwas von diesem weihnachtlichen Geist bewahren können.

So mächtig irgendwann der Alltag ist und wir dann wieder denken: Ach, das war eben Weihnachten... aber eigentlich ist Gott gar nicht da... nur die Chefin...

Und dann schmeißen wir die Weihnachtsbäume auf den Müll und montieren die Lichterketten ab, so sehr wir ihr Funkeln genossen haben...

Und dann geraten wir wieder in diesen Nebel, in dem wir keinen Gesalbten Gottes mehr sehen können.

Oder?

Feiern wir Gottesdienst mit Musik, Abendmahl, Gebeten, Segen und allem drum und dran.

Wir haben uns doch schön gemacht für einander und für Gott.

Amen